

Basis und Ausgangspunkt der Darstellung sind die reichen Funde der sogenannten Reihengräberfelder. Sie vermitteln ein Bild der alamannischen Kunst und Religion, vor allem aber der alamannischen Gesellschaft, die sich wohl für manchen überraschend als *sozial stark gegliederte Traditionsgemeinschaft* repräsentiert: *Schon im 7. Jahrhundert besteht der überwiegende Teil der Alamannen aus Unfreien, sie werden regiert von wenigen adligen Herren.* Doch CHRISTLEIN korrigiert nicht nur das vorherrschende Bild von den Alamannen als Gesellschaft gleichberechtigter Freier, auch in anderen Bereichen kann er manche Behauptung zurechtrücken. So kann er beispielsweise nachweisen, daß die Alamannen nicht, wie bisher oft geschrieben, bei der Besiedlung des Landes römische Siedlungen mieden, sondern sich im Gegenteil recht oft des *römischen Ackerbodens* und der *römischen Baulichkeiten* bedient haben.

Bodenfunde gewähren nicht nur Einblicke in die Bevölkerungsstruktur oder Siedlungskontinuität, sie ermöglichen auch Aussagen zur allgemeinen Geschichte. So zeigt CHRISTLEIN auf, wie die Alamannen durch den Abzug der romanischen Vorbevölkerung in eine *kulturelle Isolation* gerieten, aber gerade dadurch nicht – wie andere auf römischem Boden siedelnde Germanen – ihre kulturelle und staatliche Selbständigkeit durch «Assimilation» einbüßten. Bodenfunde verdeutlichen auch die Anbindung der Alamannen ans Frankenreich und damit an den «Kulturkreis des Mittelmeerraums».

Ein besonderer Reiz des Buches liegt in den außerordentlich brillanten Fotos, die nicht nur illustrieren, sondern zu einem eigenständigen Kunstgenuß werden. Da zudem der Text von sehr guten Skizzen begleitet ist, verbinden sich wissenschaftlicher Anspruch mit verständlichem Text und Anschaulichkeit.

Wilfried Setzler

ARNO BORST: **Mönche am Bodensee 610–1525.** (Bodensee-bibliothek, Band 5) Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1978. 584 Seiten, 89 zum Teil farbige Abbildungen. Leinen DM 68,-

Ein spannenderes Buch ist von der zünftigen Geschichtswissenschaft her sicher seit Jahren nicht mehr vorgelegt worden. Man stürzt sich atemlos in eine recht ferne Zeit, die von den Anfängen des 7. in das 1. Viertel des 16. Jahrhunderts reicht, man liest nicht ein Buch über Geschichte, sondern erlebt sie. Daß dem Verfasser, Historiker an der Universität Konstanz, dabei so mancher saloppe Ausdruck in seine Feder rutscht, daß hinter der Schreibe unverkennbar eine Rede steckt, selbst daß er uns im Titel nur Mönche anbietet, während sich im Laufe des Buches auch respektable Nonnen zu erkennen geben: all das muß mit einer Generalabsolution verziehen werden.

Frauen also, ekstatische wie die GUTE BETH VON REUTE, wie die hochgemute ADELINDIS VON BUCHAU, auch eine namenlose aus dem Kloster St.-Katharinen-Tal bei Diessenhofen ist darunter. Wir alle kennen die Geschichtsschreiber, die von «Manns»klöstern reden und daneben vergessen, daß fromme Frauen nicht durch Versorgung überzähliger Familienmitglieder weiblichen Geschlechts erzeugt

werden. Das oft heillos anmutende Scheiden zwischen dem Kloster, worunter immer nur der Männerkonvent verstanden wird, und der Sammlung hinter Mauern eingeschlossener Frauen mit dem Schleier hat ein Geschichtsbild entstehen lassen, das an Einseitigkeit nicht mehr zu übertreffen ist.

Bleiben wir noch einen Augenblick bei den Frauen. BORST psychologisiert nicht, warum ein Mensch jahrelang ohne Nahrungsaufnahme leben kann, das Wort oder der Begriff Mystik muß nicht herhalten, um merkwürdige Visionen durch einen geistigen Überbau verständlicher zu machen. Ein Schlüsselsatz dazu: *Fragen wir nicht lang, wie ein Mensch ohne Nahrungsaufnahme am Leben bleiben kann, fragen wir gleich, was der Konvent dazu sagte. Dieses Verhalten einer Mitschwester war eigenwillig und zerstörte die klösterliche Tischgemeinschaft, ganz abgesehen davon, daß Elsbeth keinen Küchendienst mehr tun konnte und meist das Bett hüten mußte.* Das Verhalten in einer Gesellschaft, für die sie bestimmt war oder die sie sich auswählte, wird zur letzten und deutlich gestellten Kernfrage.

Doch wenden wir unser Augenmerk auch den Männern zu: GALLUS, OTMAR, WALAHFRID, GREGOR VON EINSIEDELN, HERMANN DER LAHME, EBERHARD VON NELLENBURG, DIETRICH VON PETERSHAUSEN, HEINRICH VON KREUZLINGEN, DIETHELM VON KRENKINGEN, EBERHARD VON ROHRDORF, HERMANN VON WEISSENAU, HUGO VON LANGENSTEIN, HEINRICH SEUSE (Ehrenrettung für den romanhaft verkitschten SUSO), JOHANN VON WINTERTHUR, EBERHARD HORGASSER, ULRICH RÖSCH und PETER THALER. Gescheiterte, Erfolgreiche, Auf- und Absteiger, Menschen, die vor Aufgaben gestellt wurden, an denen sie wuchsen oder zerbrachen. Es wachsen viele bei BORST, er kann nicht immer der naheliegenden Versuchung widerstehen, da und dort ein Kränzlein zu winden, das bei entsprechender Beleuchtung so etwas wie das Schema eines Heiligenscheins werden könnte. Und wenn dann ein so herrlicher Mann wie ULRICH RÖSCH aus Wangen im Allgäu daherkommt, da reibt man sich die Augen: die geistlichen Mitbrüder halfen ihm nicht mehr, bei den weltlichen Herren mußte er sich anlehnen (und da wundert man sich dann, wenn die Mittel, denen sich ein solcher Mann bediente, nicht immer nach Kloster riechen!).

Dem Buch sind 84 z. T. farbige Bildtafeln beigegeben, die nicht das zeigen, was Kulturbilderbücher auch schon gezeigt haben. Luftbildaufnahmen vermitteln Grundrisse der Ordensniederlassungen, alte Stiche, Zeichnungen zeigen das frühere Bild auf. Wir nehmen Einblick in zahlreiche Handschriften und genießen die langen Erläuterungen, die BORST diesen Bildern gibt. Da stellt sich vielfach Betroffenheit ein, weil wir diese Seiten noch nicht kannten. Eine reiche bibliographische Übersicht, die nicht nur Titel an Titel reiht, sondern die Inhalte wiedergibt, kommentierend das Wichtigere vom Unwichtigeren scheidet, rundet diesen über alle Maßen vorzüglichen Gesamteindruck.

Bleibt zum Schluß noch die nicht zu entscheidende Frage, was die geographische Bestimmung «am Bodensee» bedeutet. Gemeint ist der Bodenseeraum, eine vage Begriffsbestimmung, die Ravensburg und die Weißenau,

Reute wie Buchau noch einschließt. Man weiß, auch Zwiefalten ist nicht mehr weit, aber es gehört bestimmt nicht zu dieser Region. Und es wäre zu wünschen, daß BORST nicht die zeitliche Grenze bei 1525, dem Ausbruch der Reformation, endgültig zieht, denn auch nach dieser Zeit gibt es wieder große Figuren, große Leistungen in eben denselben Konventen. Die Zeit der Mönche und Nonnen war mit dem Mittelalter nicht vorbei. Wäre nicht die Konfrontation der Klöster mit den Entwicklungen bis zur Säkularisation das Thema eines Nachfolgebandes?
Wolfgang Irtenkauf

Freiburger Diözesan-Archiv. Zeitschrift des Kirchengeschichtlichen Vereins für Geschichte, christliche Kunst, Altertums- und Literaturkunde des Erzbistums Freiburg mit Berücksichtigung der angrenzenden Bistümer, 98. Band (Dritte Folge, dreißigster Band). Verlag Herder Freiburg 1978. 596 Seiten, 45 Abbildungen. Broschiert

Aus der Fülle dessen, was dieser Band bietet, seien zwei Beiträge herausgehoben, weil sie das besondere Interesse der Leser dieser Zeitschrift finden dürften. Zum einen gibt WOLFGANG MÜLLER eine ausführliche Darstellung der *mittelalterlichen Dorfkirchen im badischen Frankenland*. 163 lexikalische Artikel von «Adelsheim» bis «Zimmern bei Tauberbischofsheim» führen in einem Katalog-Teil die wichtigsten Fakten auf (urkundliche Erwähnung, Hinweise auf bauliche Charakteristik, Quellen). Zahlreiche – zum großen Teil historische – Illustrationen machen die knappen Angaben anschaulich. Ausführlich werden die – auch in einer Übersichtskarte dargestellten – «Turmlösungen» untersucht. – Besondere Beachtung dürfte auch die Untersuchung von GREGOR RICHTER finden über *Die Errichtung und Ausstattung der Erzdiözese Freiburg und der Diözese Rottenburg zu Beginn des 19. Jahrhunderts*, in der die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse sehr ausführlich und anschaulich in den Zusammenhang der Umwälzung gestellt wird, die mit der Französischen Revolution ihren Anfang und mit dem Wiener Kongreß ihren Abschluß gefunden haben.
Maria Heitland

Sakrale und profane Kunst

HANS ANDREAS KLAIBER und REINHARD WORTMANN: **Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Oberamts Ulm** ohne die Gemarkung Ulm. (Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hg): Die Kunstdenkmäler in Baden-Württemberg). Deutscher Kunstverlag München 1978. 815 Seiten, 707 Abbildungen im Text, 8 Farbtafeln. Leinen DM 70,-
Am Schluß des umfangreichen, vielgliedrigen und hilfreichen Anhangs mit seinen Tabellen und Registern findet man auch ein Verzeichnis der bisher erschienenen Bände der Kunstdenkmäler-Inventarisierung in Baden-Württemberg, das für Baden 1887 mit F. X. KRAUS und dem Kreis Konstanz beginnt, für Württemberg 1889 mit EDUARD PAULUS und dem Neckarkreis: ein Abriß der Geschichte inventarisierender und beschreibender Bemühungen um ein Teilgebiet der Landesbeschreibung, dem bislang wohl der größte Aufwand an wissenschaftlicher Arbeit und an öffentlicher Aufmerksamkeit zugewendet worden ist.

Hier spiegelt sich ein kontinuierliches Bemühen um immer vollständigere Erfassung und immer präzisere Darstellung über die historischen Einschnitte hinweg. Zunehmende Detailfreude, Ausweitung des Interesses auf immer mehr Objekte und eine Reihe von Veränderungen der Verwaltungsbezirke erschwerten allerdings ein Durchhalten der Kontinuität auch in der Gliederung. So hat man jetzt wieder auf die ehemalige Oberamtseinteilung zurückgegriffen und in diesem Band den nordöstlichen Teil des Alb-Donau-Kreises behandelt sowie einige Ortschaften, die inzwischen dem Kreis Heidenheim oder schon länger der Stadt Ulm zugeschlagen worden sind. (Karten und eine Gemeindeübersicht erleichtern dem nicht ganz mit den örtlichen Verhältnissen Vertrauten die Benützung.) Im Vorwort des Herausgebers heißt es: *Die Objekterfassung geht im Wesentlichen auf die frühen 60er Jahre zurück. Entsprechend wurde manche Gruppe von Kulturdenkmälern, vor allem ländliche Profanbauten, nicht in der heute üblichen Breite berücksichtigt.* Dennoch ist die zunehmende Aufmerksamkeit für Derartiges stellenweise deutlich zu erkennen (z. B.: Langenau). Besondere Bedeutung mag der Beschreibung gerade dieses Gebietes zukommen, weil es hier – außer Söflingen und Langenau – keine besonderen Brennpunkte der Aufmerksamkeit gibt, wohl aber eine vielfältig zu beobachtende Ausstrahlung der ulmischen Meister und ihrer Werkstätten: Wissenschaftler wie interessierte Laien finden Anreiz und Orientierung für eine intensivere Beschäftigung mit dieser Kunstlandschaft zwischen Alb und Donau.

Johannes Wallstein

ERWIN TREU: **Alb-Donau-Kreis.** Kunst und Landschaft. Landratsamt Alb-Donau-Kreis Ulm Süddeutsche Verlagsgesellschaft 1978. 27 Seiten Text, 244 Abbildungen. Leinen DM 22,50

Der Bildband gibt die wichtigsten Kunstwerke und die schönsten Landschaften des Alb-Donau-Kreises wieder. Die Einteilung des Bandes erfolgt nach Verwaltungsräumen: Blaubeuren, Ehingen oder Munderkingen. Innerhalb dieser Verwaltungsräume sind die Ortschaften und Ortsteile alphabetisch geordnet. Diese Gliederung erleichtert das Auffinden des einen oder anderen Kunstwerkes – des einen oder anderen Landschaftsgebietes. Die Bildfolge selbst ist ebenfalls überlegt arrangiert – ja, man möchte sagen «inszeniert» – so als ob ein Dramaturg nicht nur die Auswahl, sondern auch die Zusammenstellung der Fotos besorgt hätte. Dafür ein Beispiel: Die erste Abbildung zeigt Blaubeuren aus der Luft. In der Bildmitte erkennt man den Ortskern mit dem Rathaus und der spätgotischen Stadtkirche. Bild Nr. 2: Ein Farbfoto, gezeigt wird der Torbau des ehemaligen Benediktinerklosters. Von der Ferne schweift der Blick in die Nähe, vom Allgemeinen zum Besonderen.

Die Dramaturgie der Bildfolge richtet sich aber nicht immer nach ästhetischen oder emotionalen Gesichtspunkten. Die Perspektive des Fotografen ist natürlich auch streng sachbezogen gewählt worden: So wird Oberdischingen – das «Klein Paris» des 18. Jh. – von oben gezeigt. Diese Luftaufnahme macht dann auch die Bauideen des